

Postvertriebsstück G 20096 – Entgelt bezahlt
Abs.: Strack + Storch, Gladbacher Straße 15, 40219 Düsseldorf

G 20096



DIE BILKER STERNWARTE

HEFT 11 · NOVEMBER 2002

Generalagentur **Toni Feldhoff**
Neusser Straße 87, 40219 Düsseldorf
Tel. (02 11) 39 46 99, Fax (02 11) 39 44 53

Alles Gute zur Genesung!



Die gesetzliche Krankenkasse übernimmt nur noch eine Grundversorgung. Besser geht es Ihnen mit einer privaten Kranken- oder Krankenzusatzversicherung. Unser Partner, die GLOBALE, bietet Ihnen maßgeschneiderte Lösungen – mit gesunden Leistungen und attraktiven Beiträgen.



Offizieller Versicherer
der Deutschen
Olympianschaft
Athen 2004

Deutscher Herold
Ein Unternehmen der  ZÜRICH Gruppe



SCHRIFT DES HEIMATVEREINS BILKER HEIMATFREUNDE E.V.
GEMEINNÜTZIGER VEREIN

KFZ-REPARATUR-SERVICE

Meisterbetrieb der KFZ-Innung

ANDREAS BRESGEN

- Spezialist für Ford und andere Marken
- Reparaturen aller Art
- Unfallschäden
- Inspektionen
- TÜV-Vorbereitung und Abnahme, AU
- Reifen-Service

Gladbacher Str. 19
40219 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 3 03 56 26
Fax 02 11 / 3 03 56 27



ZEITSCHRIFT DES HEIMATVEREINS BILKER HEIMATFREUNDE E.V.

48. Jahrgang · Heft 11
November 2002

Praxisverlegung

Unsere seit 1991 bestehende
Naturheilpraxis haben wir in die

Kirchfeldstr. 72 · 40217 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 35 64 12

verlegt.

Victor Manuel Machado

Heilpraktiker

Alte und neue Naturheilverfahren

Gisemar Clara Corsten

Psych. Beraterin

Erziehungs-, Familien-
u. Lebensberatung

Die Schwerpunkte unserer Arbeit:

Kirlian-Diagnose, Heilhypnose
Therapeutische Rückführungen
Ganzheitl. Allergie-Behandlung
Neurodermitis-Gruppen für
Kinder und Erwachsene

Sanfte Wirbelsäulentherapie nach Dorn

Termine nur nach Vereinbarung!

**Strack
Storch**

Pre / Print
Print
Finishing

Satz

EBV

Belichtungen

Druck

Veredelung...

... und mehr!

Strack + Storch KG Telefon: (02 11) 91 20 84-0
Gladbacher Straße 15 Fax: (02 11) 30 65 60
40219 Düsseldorf ISDN: (02 11) 91 20 84-4 (Leo)
Postfach 26 04 07 eMail: strack.storch@t-online.de
40097 Düsseldorf USt-Id: DE 119453763

Vereinslokal „Haus Konen“ Suithbertusstr. 1 / Ecke Fleher Strasse

Unsere Monatsveranstaltung:

Am Montag, 25. November 2002, um 20 Uhr

spricht zum Jahresabschluss Msgr. Rainer Schadt

Militärseelsorge in der heutigen Zeit

- Von Deutschland bis Afghanistan -

Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen
sowie interessierte Gäste sind herzlich willkommen.

Haus Gantenberg

**RESTAURANT · BIERGARTEN · VERANSTALTUNGEN · PARTYSERVICE
KEGELBAHN · SCHIESSANLAGE · KINDERSPIELPLATZ · PARKPLÄTZE**

www.gantenberg.info · helge@gantenberg.info

Prof.-Dessauer-Weg 30 · 40225 Düsseldorf
Tel. (02 11) 34 17 39 · Fax (02 11) 3 39 85 34

Vorschau

27. Januar 2003,

Heinz Schweden präsentiert:

Videofilm des 1. Düsseldorfer Fanfarencorps 1953

Glasmalerei an Kirchenfenstern

Ein anschaulicher Vortrag von Pfarrer Dr. Martin Evang

Der Heimatabend im August stand im Zeichen der Glasmalerei. Heimatfreund Pfarrer Dr. Martin Evang von der Ev. Friedens-Kirchengemeinde teilte seinen Vortrag in zwei Teile. Im ersten berichtete er über seinen persönlichen Zugang zur Glasbildkunst. Im zweiten stellte er zwei herausragende Bilker Kirchenfensterzyklen des 20. Jahrhunderts vor, die Chorfenster der Friedenskirche von Martin Domke und die Fenster von Georg Meistermann in St. Bonifatius.

Ein wichtiger persönlicher Zugang zum Thema ergab sich für Pfarrer Evang aus seinen pastoralen Aufgaben. In den ersten Jahren seines hiesigen Dienstes (von 1993 an) hielt er die wöchentlichen Schulgottesdienste für die dritten und vierten Klassen der Grundschulen Neuer Straße (heute Konkordiastraße) und Kronprinzenstraße in „seinem“ Gemeindezentrum an der Gladbacher Straße. Die Frontwand des Kirchraums aus Sichtbeton rief geradezu danach, biblische Geschichten mit Dias zu illustrieren. Dabei setzte Evang vor allem Aufnahmen von Kirchenfenstern ein. Die Reduktion der bildlichen Darstellung, die die Technik der Bleiverglasung erfordert

bzw. mit sich bringt, kommt nach seiner Erfahrung dem kindlichen Sehen besonders entgegen. „Vereinfachung“ sei ja auch, z.B. in der Bebilderung von Kinderbibeln, ein Prinzip der Kinderbuchgestaltung.

Auch in der Arbeit mit Kindergartenkindern, in der Bildungsarbeit mit Erwachsenen und in Angeboten für die Senioren der Gemeinde setzte und setzt Evang Fotos von Kirchenfenstern ein. Bei unserem Heimatabend dokumentierte er dies insbesondere mit Fotos aus der Barfüßerkirche und dem Dom zu Erfurt. Eindruck machte vor allem eine Scheibe aus dem Achsfenster des Erfurter Doms „Der Schulgang Jesu“, die Evang als ganze Aufnahme und in Detailfotos vorstellte; sie steht jedes Jahr bei den Abschiedsgottesdiensten für die zur Schule entlassenen Kindergartenkinder im Blickpunkt. Von einer Erfurter Wurzel-Jesse-Scheibe aus, die gelegentlich bei Adventsfeiern zur Illustration von „Es ist ein Ros entsprungen“ dient, schlug Evang einen Bogen zu entsprechenden Darstellungen in der Kathedrale von Chartres und in St. Kunibert zu Köln, wo Christus als Blüte und Frucht des Jesse-

Stammbaums von sieben Tauben, die die sieben Gaben des Gottesgeistes versinnbildlichen, umgeben ist.

In den Schulgottesdiensten der Friedenskirche, die Evang auch zeitweise zu halten hatte, und in der Konfirmandenarbeit spielten natürlich auch die Chorfenster der Friedenskirche von Martin Domke aus dem Jahr 1954 eine Rolle. Als Liebhaber der Glasbildkunst fiel Evang die Aufgabe zu, einen entsprechenden Beitrag über diese Fenster in der Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Kirche zu verfassen. Einige der Anwesenden erinnerten sich an einen Samstagnachmittag im Jubiläumsjahr 1999, an dem Pfarrer Evang den Heimatfreunden den Domkezyklus „in situ“, d.h. an Ort und Stelle, vorstellte und erklärte.

In seinem Vortrag am 26. August ging Evang auf die ursprünglich vorgesehene, aber nicht zustande gekommene Vervollständigung der Domke-Fenster durch je einen Propheten- und Apostelzyklus an den Langhausseiten der Friedenskirche ein. Er präsentierte in Detailfotos Domkes Entwürfe der Abraham- und der Mosefigur. Auch die Propheten und Apostel sollten in der Weise der Chorfenster dargestellt, d.h. der schlank stilisierte Leib zur Linken und zur Rechten durch jeweils drei biographische Szenen flankiert werden. Außerdem präsentierte er einen neuen Deutungsversuch zu den sehr gegensätzlich gestalteten Häuptern Christi (eckig, spitz: männlich) und des Apostels Paulus (rund, weich: weiblich) vor: darin könne sich das Verhältnis von Christus und der Kirche abbilden, das bereits anfänglich im Neuen Testament selbst als Bräutigam-Braut-Verhältnis aufgefasst sei.

Während Domke nur einige wenige Kirchenfensterzyklen (auch noch in Nordhausen/Harz und in Waiblingen/Württ.)

geschaffen habe und es ihm nicht vergönnt gewesen sei, mit seinem radikal „musivischen“, d.h. dem reinen Mosaik aus farbigen Glasscherben und Bleiruten verpflichteten Prinzip Schule zu machen, stammt der zweite Bilker Fensterzyklus, den Evang vorstellte, von einem der Großmeister der deutschen Glasbildkunst des 20. Jahrhunderts, von Georg Meistermann. Auch für die künstlerische Gestaltung der Friedenskirche sei Meistermann Anfang der 1950er Jahren im Gespräch gewesen; er sei aber unter anderem deshalb nicht zum Zuge gekommen, weil er katholisch war! Katholisch war er zweifellos; das Bildprogramm von St. Bonifatius aus dem Jahr 1978 redet eine deutliche Sprache.

Der Zyklus von St. Bonifatius besteht aus dreimal drei Lanzettfenstern, wobei die abstrakt-ornamentalen Chorfenster die mittlere Trias bilden. Die drei Fenster auf der Südseite sind den drei Hauptfesten der Christenheit, Weihnachten (= Menschwerdung Gottes), Passion und Ostern (Kreuzigung und Auferstehung Christi) und Pfingsten (= Sendung des Heiligen Geistes) gewidmet. Die gegenüber liegenden Fenster auf der Südseite thematisieren weitere Feste im Kirchenjahr: das Fest der Heiligen Dreifaltigkeit, Fronleichnam und Allerheiligen/Allerseelen.

Evang beschränkte sich im wesentlichen darauf, die Fenster allgemein zu beschreiben, und ließ auch bereitwillig erkennen, dass ihm als Protestanten der Zugang zu den Südfenstern nicht ganz leicht falle. Aber man merkte ihm doch eine gewisse Entdeckerfreude an, und am Ende des Heimatabends war verschiedentlich zu hören, man müsse doch einmal wieder nach St. Bonifatius gehen, um die Fenster vor Ort in genaueren Augenschein zu nehmen.

MALEREI ANSTRICH BODEN

BORRENKOTT+MERBECKS

Norbert Borrenkott + Wilfried Merbecks GbR
Wissmannstrasse 18 · 40219 Düsseldorf

Telefon 02 11 39 30 11

Telefax 02 11 39 83 624

Minsch wäde!

Mein Jott, wat es dat för ne Titel. Dat will doch jeder von uns. Minsch, dat simmer doch einfach eso.

Jo, stemmt dat? Isch jlöw dat nitt. Wemer so die Welt ankikkt, dann kammer feststelle, mer sind kilometerwiet dovon weg. Öwerall jüwt et Ärjer, Zank, Kreech und schräckliche Striet.

Minsche dont sisch jejnseitisch diffamiere, ömbringe ond quäle.

Minsch wäde, es dat nur noch ne fromme Wonsch, odder noch jet mieh?

Los mer doch emmer ne neue Versok mache, los mer et doch emmer wieder versöke, dat mer zo Minsche wede, domet onser Welt en Welt wöhd, wo alle Minsche läwe künne, wo et nä Wäsch jüwt zom Läwe, wo Platz es för johde Sinn, för Friede, för Liebe, för Jespräsch, för Zokonft ond för Jerechtichkeit.

Isch wees och nit wie daht jonn kann, äwer isch hann en Idee dovon und die süht so us:

Mer bruche en Welt, wo mer denne Minsche öwerall enplaze deht, dat dat Läwe nur Spass mache deht, wemmer dä Minsch näwe sisch en der Bleck nähme deht, wemmer överläht, wie dä angere jestrickt es, ond wie mer demm jähn hann kann.

Seit 2000 Jahr wesse mir, dat dat Läwe eijentlich nur joht wäde kann, wemmer sisch selwer jähn hät ond siine Nachbar och.

Dä johde Jott däht ons sowieso jähn hann.

Lommer et doch emmer wiedder versöke.

Tschüss zosamme.

Madet joht!

Uere Jünther Fuchs

Rechtsanwalt

Thomas G. Schmitz

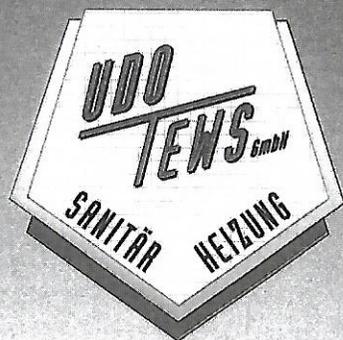
Tätigkeitsschwerpunkte:

- Erb- und Familienrecht
- Mietrecht
- Arbeitsrecht
- Straßenverkehrsrecht
- Baurecht



**Bilker Allee 87
(Ecke Kronprinzenstraße)**

40217 Düsseldorf
Telefon: 02 11 / 31 13 582
Telefax: 02 11 / 31 13 583



INH. UDO TEWS
NEUSSER STRASSE 115A
40219 DÜSSELDORF
TEL: 02 11 / 30 79 72
FAX: 02 11 / 39 69 79
AUTO: 01 71 4 05 60 56

Weihnachtsbasar in Sankt Martin Gladbacher Str. 11 (Jugendheim)



Samstag, 30. November 2002
von 14 - 21 Uhr



Sonntag, 1. Dezember 2002
von 11 - 18 Uhr

Hier gibt es alles für das Weihnachtsfest:
Weihnachtsschmuck, Handarbeiten, Adventsgestecke,
Bücher und Spiele

Mit Tombola und Trödelmarkt

Schmackhaftes zum Mitnehmen:
Marmelade, Gebäck, Schwarzwälder Schinken, Salami

Leckeres in der Cafeteria:
Frische Waffeln, selbstgebackene Kuchen, Kaffee, Getränke,
Glühwein, Mittag- und Abendessen

Und vieles mehr ...



Das Düsseldorfer Stadtarchiv und seine Bestände

Von Graf Clemens von Looz - Corswarem

Das Stadtarchiv wird häufig auch als das „Gedächtnis der Stadt“ bezeichnet und der Vergleich mit dem Gedächtnis ist so schlecht gar nicht, denn wie ein Mensch ohne Gedächtnis kaum lebensfähig ist, so ist eine Stadt ohne Gedächtnis, d.h. ohne bewusst angenommene, lebendig gehaltene Geschichte, letztlich eine Stadt ohne Charakter, ohne Identität, ohne menschliches Gesicht.

Heißt es doch: Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart bewusst erleben und die Zukunft sinnvoll planen.

Die Stadtgeschichte hat es schwer in Düsseldorf, schwerer als z.B. in einigen Nachbarstädten. Sie hat es immer schwer gehabt. Dafür gibt es Beispiele genug. Warum das so ist, warum sich der Düsseldorfer so schwer mit seiner eigenen Stadtgeschichte tut, ist aber ein anderes Thema.

Kenntnis der Geschichte eines Landes, einer Stadt, eines Stadtteils schafft Identität. Wenn ich etwas über die Geschichte meiner Stadt, meines Stadtteils, meiner Straße, vielleicht auch meines Hauses weiß, dann habe ich dazu eine ganz andere Beziehung, als wenn mir alles fremd ist. Ich sehe sie mit anderen, wissenden Augen, sie werden mir vertraut, ich kann

Veränderungen bewusst wahrnehmen, es stellt sich ein Heimatgefühl ein. Das gleiche gilt natürlich auch für das Wissen über die Familie. Je mehr ich über meine Familie, meinen Eltern, Großeltern und Vorfahren, aber auch die Orte und Landschaften, aus denen sie stammen, weiß, um so stärker fühle ich mich in diese Familie eingebettet, weiß ich, auf wessen Schultern ich stehe, weiß, wo ich hingehöre.

Woher aber wissen wir etwas über die Geschichte unseres Landes, unserer Stadt, unserer Gemeinde, auch unserer Familie? Zunächst mal aus der mündlichen Überlieferung, dann aus den Schulbüchern, aus den Geschichtswerken. Es kommen die Informationsmöglichkeiten hinzu, die all denen zur Verfügung stehen, die mit offenen Augen durch die Welt gehen. Da gibt es Denkmäler und Statuen, da gibt es Plaketten an bestimmten Häusern, Informationstafeln, da liegen in den Kirchen Broschüren aus, die etwas zur Geschichte der Kirche sagen, da werden Jubiläumsfeiern abgehalten. Alles das vermag uns die Geschichte unserer Umwelt nahe zu bringen. Woher weiß aber derjenige, der die Schulbücher verfasst, der die Vorträge hält, die Plaketten an bestimm-

ten Häusern anbringt, der die Broschüren für die Kirchen schreibt, das alles? Er muss die Quellen und Unterlagen zusammentragen, er muss in die Archive gehen, um nach den Originalunterlagen zu suchen, sie lesen und auswerten. Irgendwann muss jeder Historiker, aber auch jeder Heimatforscher und Genealoge zu den Originalquellen, irgendwann lassen ihn die Druckwerke, die Geschichtsbücher im Stich. Dann ist er reif für das Archiv.

Was ist die Aufgabe des Stadtarchivs?

Worin unterscheidet es sich von Bibliotheken und Museen?

Als im Jahre 1912 das Düsseldorfer Stadtarchiv eingerichtet wurde – viel zu spät, wie ich noch zeigen werde –, da wurde die Aufgabe des Stadtarchivars wie folgt bestimmt: „Dem Stadtarchivar, der sich berufsmäßig der Geschichte der Stadt Düsseldorf zu widmen hat, obliegt die Verwaltung der Archivalien und der deponierten Akten. Er hat das Material für die geschichtliche Entwicklung unserer Stadt, soweit es für ihre Verfassung und Verwaltung, das geistige und namentlich das wirtschaftliche Leben und den Kulturstand in ihr von Bedeutung ist, zu sammeln und aufzubewahren. Seine erste Tätigkeit hat sich demnach auf die Sichtung, Ordnung und Verwaltung der vorhandenen deponierten und der zu deponierenden Akten zu erstrecken.“

In dieser, am 20. Juli 1912 im Amtsblatt veröffentlichten Aufgabenbeschreibung sind schon die beiden wichtigsten Elemente im Arbeitsbereich des Stadtarchivs deutlich gemacht, einmal die **Übernahme der von der Stadtverwaltung nicht mehr benötigten Akten und zum anderen das Sammeln von für die Stadtgeschichte wichtigen Unterlagen**. Heute kommt noch der vom 1989 erlassenen Landesarchivgesetz geforderte **Arbeitsauftrag**: „Er-schließen und nutzbar machen“, sowie einige andere Aspekte hinzu.

**Seit 1870
BESTATTUNGEN
FERBER**

**Ein Trauerfall
ist eine lebenswichtige
Erfahrung für jeden.**

**Wir helfen Ihnen
mit unserer Erfahrung,
Zeit und Geduld.**

Aachener Platz - Aachener Str. 206
40223 Düsseldorf

Stadtmitte/Bilk - Lorettostr. 58
40219 Düsseldorf

Immer erreichbar Tel. 39 26 74
Inh.: Jürgen und Ursula Rindlaub

**Am 23. und 24. November eröffnen
wir unseren großen Advents- und
Weihnachtsmarkt.**

Holen Sie sich schöne Schmuck- und Dekorationsideen
bei Glühwein und Waffeln.

BILKER GARTENCENTER GMBH

Fleher Straße 121/Ecke Südring · Telefon 9 30 45 28 und 9 17 92 37
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.00-18.30 · Sa. 9.00-16.00 · So. 10.30-12.30 Uhr

Werbewerkstatt Kurze

für sie wichtigen und interessanten Dokumente abgelegt sind. Letztlich hat jeder von uns ein Archiv in nutze, eine Mappe mit den wichtigsten Dokumenten, von der Taufbescheinigung über die Zeugnisse bis zu den Rentenbescheiden. Hinzu kommt Schriftverkehr, Briefwechsel, Unterlagen über Besitz, Mietverträge, vielleicht auch Privates, Fotoalben, Tagebücher etc. Wer in einem Geschäft tätig ist, besitzt vielleicht Geschäftsunterlagen, wenn er in einer Verwaltung oder in der Politik tätig ist oder war, Handakten oder sonstige Aufzeichnungen. Und wenn er auch noch die Unterlagen seiner Eltern und Großeltern aufhebt, dann hat er schon ein Familienarchiv. Wie im Kleinen, so im Großen:

Zunächst einmal ist ein Hauptgrund für die Anlage eines Archivs die Aufbewahrung von Dokumenten zur rechtlichen Sicherung von Ansprüchen. Deshalb haben die Klöster im Mittelalter die Urkunden der Könige und Kaiser, die ihnen gewisse Besitzungen oder Rechte verliehen, bis ans Ende des alten Reiches aufgehoben, deshalb haben auch die Städte ihre Privilegien, die sie im Laufe der Jahrhunderte von den Fürsten erhalten haben, möglichst sicher aufbewahrt, denn sie dienten dazu, ihre Rechte gegenüber den Fürsten zu beweisen. Deswegen werden auch heute noch alle Grundstückssachen, Verkaufsurkunden, Satzungen und ähnliches gut aufbewahrt, denn sie könnten in

einem Rechtsstreit auch nach Jahrzehnten noch von Bedeutung sein.

So ist es kein Zufall, dass die ersten Archivare im 18. und 19. Jahrhundert Juristen waren, die erst später von Historikern abgelöst wurden; es ist auch kein Zufall, dass die Staatsarchive z.T. bis ins 20. Jahrhundert hinein „Geheime Archive“ waren und auch so hießen. Es war also nicht selbstverständlich, dass die Archive von den Historikern oder Bürgern benutzt werden konnten. So waren es auch vornehmlich die Archivare selbst, die in der Vergangenheit aus ihren Archiven mitteilten. Die Rechtssicherung ist auch heute noch ein wesentlicher Grund dafür, dass die nicht mehr gebrauchten Akten und Unterlagen der Stadtverwaltung dem Stadtarchiv anvertraut werden.

Auch heute noch gibt es durch das Archivgesetz Einschränkungen der Benutzung von Archivalien, wie z.B. die 30jährige gleitende Sperrfrist auf Verwaltungsakten oder die verschiedenen Datenschutzbestimmungen, z.B. bei Verschlusssachen oder Personalakten.

Also Rechtssicherung war das erste Motiv für die Anlage eines Archivs. Das zweite Motiv ist das historische Interesse, d.h. die Sicherung von Archivgut für die Nachwelt, damit sich zukünftige Generationen ein Bild von unserer Zeit machen können, so wie wir uns ein Bild der Vergangenheit machen können.

Archive haben es im Gegensatz zu Bibliotheken, deren Bücher in der Regel tausendfach vorhanden sind, meist mit Unterlagen zu tun haben, die nur einmal vorhanden sind, mit Originalen. Somit ist die Entscheidung, ob etwas aufbewahrt werden soll, oder ob es weggeworfen, wie der Archivar sagt „kassiert“ werden soll, viel schwerwiegender. Denn ein Originalratsprotokoll des 18. Jahrhunderts oder eine Lastenausgleichakte von 1953, die einmal vernichtet wird, ist auf alle Zeiten verloren. Hier ist Feingefühl gefordert, auch die Überlegung, was vielleicht in Zukunft das Interesse der Geschichtswissenschaft oder einzelner Bürger hervorrufen könnte. Hier sind in der Vergangenheit häufig – auch durch Archivare – Fehlentscheidungen getroffen worden, die wir heute sehr bedauern.

Um zu entscheiden, was von den Archivalien aus historischen Gründen aufgehoben wird, was in Zukunft für die historische Forschung zur Verfügung stehen soll, ist es also notwendig, sich vorzustellen, was in Zukunft stadthistorisch interessant werden wird. Es ist vor allem Interesse an der Stadtgeschichte nötig, auch etwas Liebe zu alten Dokumenten und natürlich auch Wissen um die Bedeutung von Unterlagen für die Stadtgeschichte. Notwendig ist daher, dass der Archivar in engem Kontakt mit den Bürgern stehen muss, die das Archivgut benutzen, auch in engem Kontakt mit der Geschichtswissen-

schaft, damit er ein Gefühl dafür bekommt, was in Zukunft gefragt werden kann.

Wichtige Unterlagen wurden vernichtet

Mit der Liebe zu alten Dokumenten stand es in Düsseldorf, wenn ich mir erlauben darf, aus der allgemeinen Sphäre wieder zu unserer Stadt zurückzukehren, im 19. Jahrhundert nicht zum Besten. Das erste „Archiv“ der Stadt Düsseldorf war wohl eine mit acht Schlössern gesicherte große Truhe, die noch 1556 in der Lambertus-Kirche aufbewahrt wurde und das Schlossbuch und das Stadtsiegel enthielt. Wahrscheinlich befanden sich in dieser Truhe auch die städtischen Privilegien inklusive der Stadterhebungsurkunde des Grafen Adolf von Berg vom 14. August 1288. Später, nach dem Neubau des Rathauses am Marktplatz im 16. Jahrhundert, wurden die städtischen Unterlagen, die Urkunden, die Ratsprotokolle, die Rechnungsbücher, die Lagerbücher, alles, was in der städtischen Verwaltung entstanden war, im Rathaus aufbewahrt. Im Jahre 1789 wurde das Ratsmitglied Theodor Joseph Lenzen mit der Ordnung des Archivs beauftragt. Lenzen war auch der letzte, der nachweislich die heute verschollene Stadterhebungsurkunde in der Hand hatte. Mit der Auflösung des alten Reiches im Jahre 1806 wurden mit einem Mal die zum Teil Jahrhunderte alten Urkunden und Unterlagen aus der Zeit vorher wert-

Diebels im Haus Ronen

seit 1836

☎ 33 06 54

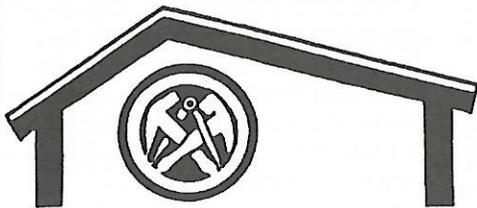


Wir bieten Ihnen vielfältige Veranstaltungen,
saisonale Gaumenfreuden und einen hohen
Qualitätsstandard all unserer Produkte.
Überzeugen Sie sich selbst.

☎ 33 06 54



Hier schmeckt das Leben seit 1836 !



Theo Schröder

**Gesellschaft für Dach-, Wand-
und Abdichtungstechnik mbH**

Bedachung · Bauklempnerei

Blitzschutz-Anlagen

Fassadenbau · Isolierungen

40217 Düsseldorf · Elisabethstraße 105-107 · Tel. 33 44 44/45
Telefax (02 11) 31 86 95

Wenn dann

Sie uns brauchen

sind wir für Sie da!

Bestattungen Scheuvens

Bilker Allee 28

Tel.: 21 10 14

Wir regeln alles für Erd-, Feuer- und Seebestattungen. Überführung und Vorsorge. Wir beraten Sie ausführlich und kommen jederzeit zu einem Hausbesuch. Abrechnung mit Krankenkassen und Versicherungen. Gerne schicken wir Ihnen unsere Broschüre „Wir helfen ...“ kostenlos zu. Sie finden uns auch auf der Benderstraße 25, Gumberstraße 141, Paulistraße 20 und Gubener Straße 1

los, was ihren Rechtscharakter angeht. Es war also aus Sicht der Verwaltung völlig unnötig, diese alten Pergamente und Papiere, die z.T. durch schlechte Lagerung schmutzig und modrig geworden waren und auch wegen ihrer altertümlichen Schrift schwer zu entziffern waren, aufzuheben und zu verwahren. Zu Beginn der Preußenzeit hatte man zudem andere Sorgen, als sich um das alte Papier auf dem Dachboden des Rathauses zu kümmern. Der Registrator Jakob Schmitz ließ daher in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts große Mengen älterer Akten vernichten.

So kann der weitaus größte Teil der Urkunden und Akten der städtischen Verwaltung aus der Zeit von vor 1800 als verloren gelten. War es geringes historisches Bewusstsein, mangelnde Sensibilität für den Wert älterer Unterlagen oder einfach Unkenntnis und Unbildung, die die Verantwortlichen der Stadt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dazu brachten, die Ver-

nichtung des historischen, noch im alten Rathaus befindlichen Schriftguts zu veranlassen? Friedrich Lau spricht 1921 von einem „bedauerlichen Mangel an Ehrfurcht und Liebe für die heimatliche Vergangenheit“ und Hugo Weidenhaupt schreibt 1963, noch um 1910 habe man in der Altstadtbevölkerung erzählt, dass zwischen 1830 und 1840 körbewise städtische Akten als Altpapier auf dem Marktplatz verkauft oder als Einwickelpapier an die Marktfrauen abgegeben worden seien.

So unglaublich sich diese Geschichten anhören, so besitzen sie doch einen wahren Kern. Am 11. Oktober 1825 bat der Düsseldorfer Oberbürgermeister Friedrich Adolf Klüber den Landrat Freiherrn von Lasberg um die Erlaubnis, größere Mengen älterer Papiere, darunter auch die alten Grund- und Hebebücher der Jahre 1760 - 1790 verkaufen zu dürfen, da sie nicht mehr benötigt würden. Der Verkauf des Altpapiers erfolgte dann an sieben namentlich genannte Krämer, der Erlös für die Stadtkasse betrug, wie am 28. April 1826 festgestellt wurde, 44 Taler. Auch in den folgenden Jahren wurde „völlig wertloses altes Papier“ an Altpapierhändler verkauft, wobei aus den erhaltenen Vorgängen nicht ersichtlich ist, ob es sich dabei auch um Papiere aus der kurfürstlichen Zeit handelte. Theodor Joseph Lacomblet, der als Leiter des preußischen Provinzialarchivs zu Düsseldorf auch eine gewisse Aufsichtsfunktion über die Kommunalarchive besaß, konnte um die Mitte des 19. Jahrhunderts nur noch wenige Reste des alten Archivs auffinden. Er stellte 1851 im Hinblick auf das Düsseldorfer Stadtarchiv fest: „Archive und alte Registraturen waren der Verwahrlosung, ja der absichtlichen Vernichtung preisgegeben, oft nur um die Gelasse oder den Materialwerth der Schriftstücke zu anderen Zwecken verwenden zu können“.

Was das für die Stadtgeschichtsschreibung bedeutet, kann man sich vorstellen. Eine umfassende Darstellung dieser Zeit ist nicht mehr möglich. Einige wenige Ar-

chivalien sind allerdings wieder aufgetaucht. Nicht etwa, weil eine Hausfrau die Seite des Ratsprotokolls, in der sie den Fisch vom Marktbesuch nach Hause getragen hat, wieder geglättet und aufgehoben hätte, sondern sie sind während eines Bombenangriffs 1943 zu Tage getreten. Das alte Rathaus hatte einen leichten Treffer erhalten, bei dem eine Wand eingestürzt war. Unter den Brettern des Fußbodens fanden man als Füllmaterial mittelalterliche Urkunden mit Siegeln, Reste des Rechnungsbuches der Stadt von 1540 und andere Dokumente, die als der sog. „Rathausfund“ in die Geschichte des Archivs eingegangen sind. Es dauerte dann bis 1912, bis endlich ein städtisches Archiv eingerichtet wurde. Die Stadt musste sich auch hier drängen lassen. Es war der durch seine „Geschichte der Stadt Düsseldorf im 19. Jahrhundert“ bekannt gewordene Syndikus der Handelskammer Dr. Otto Brandt, der mit Unterstützung des Staatsarchivars Dr. Harleß die Stadtverordneten, zu denen er selbst gehörte, dazu bringen konnte, ein eigenes Archiv einzurichten, zu dessen Leitung dann der kaiserliche Staatsarchivar Dr. Wentzcke aus Straßburg berufen wurde.

In der Zeit von 1912 bis heute sind es vor allem zwei Konstanten, die die Geschichte des Düsseldorfer Stadtarchivs bestimmen haben, der Mangel an Raum und der Mangel an Mitarbeitern. Zum Glück sind wäh-

rend des letzten Krieges keine nennenswerten Verluste an den ausgelagerten Archivalien eingetreten. Wenn wir heute Verluste haben, dann bei den jüngeren Akten, die noch in den Registraturen der Ämter Bombenangriffen oder der gezielten Vernichtung im Frühjahr 1945 zum Opfer fielen.

Das heutige Stadtarchiv

Lassen Sie mich nun mit Ihnen einen Blick in das Stadtarchiv und zwar gleich in die Magazinräume tun. Nach meiner kurzen Archivgeschichte muss der Eindruck entstanden sein, als ob die Stadt die meisten Archivalien an die Papiermühle verkauft hätte und nur wenig übrig geblieben sei. Dieser Eindruck ist falsch. So schmerzlich die Verluste, gerade der älteren Archivalien sind – mich schmerzt er besonders, da mein ursprüngliches Arbeitsgebiet die frühe Neuzeit ist –, so sind doch noch genügend Urkunden, Akten, Dokumente, Zeitungen, Bilder und andere Unterlagen vorhanden, um wenigstens für das 19. und 20. Jahrhundert ein sehr detailliertes Bild der Stadt Düsseldorf zeichnen zu können. Aber auch für die Zeit von vor 1850 ist so manche Zimelie, so manches Prunkstück vorhanden und vor einigen Jahren haben wir ja auch einige schöne Stücke in einer Ausstellung der Stadtparkasse der Öffentlichkeit präsentieren können. Zuletzt fand im Frühjahr 1998 im Stadtmuseum eine Ausstel-

Frisch aus unserer eigenen Backstube:

Köstliche Weckmänner in verschiedenen Ausführungen,

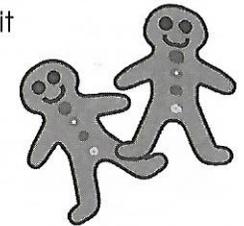
„Butterstollen“ prämiert mit

„Sonder-Goldmedaille“,

Spekulatius, Zimtsterne,

Berliner Brot

und vieles mehr.



Bäckerei Dirk Boeck

Lorettostr. 17 · 40219 Düsseldorf
Telefon (0211) 307123

lung unserer Karten und Pläne statt, zu der auch ein schönes Buch erschienen ist.

In Zahlen ausgedrückt verfügt das Stadtarchiv zur Zeit über ca. 9,5 laufende Kilometer Akten. Über 120 000 Personalakten, über 50 000 Lastenausgleichsakten, über 40 000 Bauakten, um nur einige Größenordnungen zu nennen. Aber es kommt ja nicht auf die Menge an, sondern auf den Inhalt, nicht auf das Volumen, sondern auf den Wert. Und auch da kann sich das Stadtarchiv sehen lassen. Die Archivare sind immer stolz auf ihre älteste Urkunde, auf die Zahl der Pergamente und Siegel. Trotz aller Verluste beginnt die Serie der Pergamenturkunden mit dem Jahre 1382, 1384 bestätigt Herzog Wilhelm von Berg – nach dem hoffentlich bald auch eine Straße benannt wird – der Stadt Düsseldorf alle ihre Privilegien und verleiht den Grundschaften Golzheim, Derendorf und Bilk städtische Freiheit für alle dortigen Grundbesitzer, die sich in der Stadt selbst ansiedeln und dort ihren Wohnsitz nehmen. Damals ging es um die erste Stadterweiterung, also vor über 600 Jahren. Es folgen Privilegien, Kaufverträge, Rentenverträge und andere Urkunden. Zusammen mit den modernen

Urkunden sind es auch einige tausend. Als Depositum hat das Stadtarchiv in den 50er Jahren eine Anzahl Zunftordnungen Düsseldorfer Handwerker übernommen, so die Zunftordnung der Schreiner von 1561, der Schneider von 1564, der Schuhmacher und Gerber von 1580, der Wollenweber von 1595 usw. Das älteste erhaltene Ratsprotokoll ist von 1762, dann geht es in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts weiter bis heute, nur unterbrochen durch die Nazizeit, da nahm man es nicht so genau mit der Dokumentation und Veröffentlichung des Ratsgeschehens.

Außerordentlich wertvoll für die ältere Geschichte der Stadt ist auch das Depositum „Hubertus-Hospital“, dessen Rechnungen am Ende des 15. Jahrhunderts einsetzen und mit Lücken bis ins 19. Jahrhundert durchgehen. Die Rechnung des Jahres 1601 aus diesem Bestand ist vor einigen Jahren, 1980, im „Tor“ der Düsseldorfer Jonges veröffentlicht worden. Dieser schöne Bestand wird zur Zeit im Rahmen eines DFG-Projekts von einem jungen Wissenschaftler aufgearbeitet, ich hoffe, im Laufe des nächsten Jahres ein entsprechendes Findmittel zu besitzen.

Aus der Franzosenzeit haben sich Unterlagen über den Besuch Napoleons in Düsseldorf 1811 erhalten. Auch hier sind es vor allem Rechnungen, die deutlich machen, wie stark sich die Stadt für diese zwei Tage Kaiserbesuch verschuldet hat.

War die Verwaltung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in der biedermeierlichen Zeit der Kunst- und Gartenstadt, noch bescheiden, so gewann sie doch mit der Ansiedlung der Industrie in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts an Gewicht. Wie die Bevölkerungszahl Düsseldorfs von ca. 40 000 im Jahre 1850 auf 100 000 im Jahre 1882 hochschnellte, so vergrößerte

sich auch die Verwaltung und gewann Einfluss auf immer mehr Lebensbereiche. Entsprechend zahlreicher und umfangreicher werden die Akten.

Jetzt muss ich eine Lanze für das Stadtarchiv Düsseldorf brechen. Da die Akten dieser Zeit in beachtenswerter Vollständigkeit erhalten sind, suchen sich immer wieder Studenten ihre Themen aus diesem Bestand und nehmen als Beispiel ihrer Untersuchung die Stadt Düsseldorf. Besonders fruchtbar sind hier die englischen und amerikanischen Studenten, von denen meist der eine oder andere im Benutzerraum sitzt. Ich muss diesen Studenten auch ein Kompliment machen, denn sie arbeiten sich manchmal über Monate hin durch große Mengen völlig unverzeichneter Akten des 19. Jahrhunderts hindurch, die nach ihrem Titel in vielen Fällen nicht vermuten lassen, welche interessanten Informationen sie enthalten. Leider sind diese Akten zum Teil auch in schlechtem Zustand.

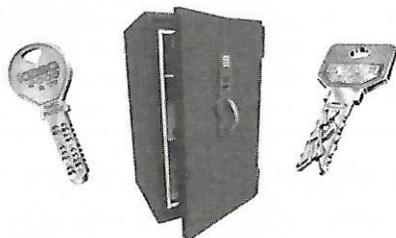
Aus der Kaiserzeit stammen auch die Akten der Vereinspolizei und die Geheimakten des Oberbürgermeisters, um nur zwei Beispiele zu nennen. Die Akten der Vereinspolizei werden heute sehr gerne benutzt, denn sie enthalten häufig den ersten Nachweis einer Vereinsgründung und damit die Möglichkeit, heute berechtigt ein 100jähriges Jubiläum zu feiern. Die Geheimakten des Oberbürgermeisters beziehen sich teilweise auf die Verleihung von Orden und hier finden sich vertrauliche Lebensläufe

der Düsseldorfer Oberschicht von vor 1918. Das Stadtarchiv verwahrt aber nicht nur die Registraturen der Kernstadt Düsseldorf und ihrer Vorgängerbehörden, sondern auch die der eingemeindeten Vororte. So sind 1909 die Akten der Bürgermeistereien Eller, Rath, Gerresheim und Heerth, 1929 die von Benrath und Kaiserswerth dazugekommen, worin sich auch für diese Gemeinden wertvolle Unterlagen befinden. In den Unterlagen von Benrath hat Frau Prof. Markowitz jüngst z.B. detaillierte Aufzeichnungen über die Inneneinrichtung von Schloß Benrath im letzten Jahrhundert gefunden.

Alle diese Akten hat das Stadtarchiv als Pflichtaufgabe, im Rahmen seiner Zuständigkeit übernommen. Und immer noch strömen Akten aus der städtischen Verwaltung auf das Stadtarchiv zu, in immer größeren Mengen. Vor allem immer dann, wenn ein städtisches Amt umzieht, werden Akten, manchmal lastwagenweise, abgegeben, Akten, die dauernd aufzubewahren sind oder die von ihrer Struktur her für die Zukunft interessant sein können. Es sind Massen, obwohl wir nur, über den Daumen gepeilt, 5–10 % der Akten aufheben.

Aber ich will sie nicht mit den aktuellen Problemen des Archivars langweilen, ich möchte lieber auf einen Teilbereich des Archivs zu sprechen kommen, der auch schon in der Dienstanweisung von 1912 erwähnt wird: **Die Dokumentation.**

Wird fortgesetzt



- Tresorstudio
- Schließanlagen
- Sicherheitstechnik
- Schlüsseldienst

Fragen Sie uns, wir beraten Sie gerne.

CONCORDIA Sicherheit

Konkordiastraße 109-111 · Ecke Bilker Allee
Telefon 9 17 99 60 · Fax 9 17 99 62
www.concordia-sicherheit.de

Schützengesellschaft Bilker Heimatfreunde

Montag, 11. November 2002, 20 Uhr,
Monatsversammlung im Vereinslokal „Heavens“ im Dahlacker

Montag, 18. November 2002, 19 Uhr,
Übungsschießen in der „Goldenen Mösch“

Dienstag, 19. November 2002, 19 Uhr,
Generalversammlung der Bilker Schützen im Casino der Firma Siemens

Sonntag, 24. November 2002
Friedhofsgang der Bilker Schützen – Treffpunkt Südfriedhof

Tipps & Termine im November

Haiku auf einem Blatt

Bis 24. November kann „Surimono-Glückwunschlätter aus der Sammlung Masuda“ im Saal des Kyōsei-kann besichtigt werden. Im Ekō-Haus der Japanischen Kultur, Brüggener Straße 6 gibt es ständige Angebote, um die Japanische Lebensart besser kennen zulernen.

Wie wär's mit Goethe

Mittwoch, 13. November 2002, 20 Uhr, spricht Prof. Dr. Joachim Dyck von der Universität Oldenburg über „Gottfried Benn und Goethe“.
(Goethe-Museum, Jacobistr.2)

Orgelkonzerte in St. Peter

Samstag, 9. November 2002, 22 Uhr, Chorkonzert Live aus St. Peter: WDR 3 Nachtmusik. Duruflé: Requiem; Poulenc: Motetten; Es singen Ulrike Kamps-Paulsen, Mezzosopran, Bernhard Hüsgen, Bariton, Marcel Ober, Orgel. Vocalensemble ARS CANTANDI; Leitung Stefan Schmidt.

Eine Arche und weitere Lebensschiffe

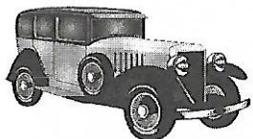
Bis 2. März 2003 sind die Lebensschiffe im Stadtmuseum zu besichtigen. Kinder und Jugendliche, Eltern und Pädagogen des Kinderhilfeszentrums Eulerstraße haben im Werkhaus große und kleine Lebensschiffe gebaut, die nun im Stadtmuseum ihren Hafen gefunden haben.

Jazz-Oratorium in der Friedenskirche

Freitag, 15. November 2002, 21 Uhr, im Rahmen der Veranstaltungsreihe „friedenskirche freitagnacht“, Jazz-Oratorium „EVRSMILING LIBERTY“ von Jens Johansen und Erling Kullberg, mit dem Jazz- und Gospelchor Kaarst e.V., Leitung: Felicia Friedrich. Karten zu 9 Euro (erm. 6-) an der Abendkasse, es werden Getränke und Snacks gereicht. Nähere Infos unter www.m-u-r.de

KARL WEISHEIM & SOHN

AUTO-REPARATUREN ALLER ART · INSPEKTIONEN



- Beseitigung von Unfallschäden
- TÜV + AU im Hause
- Bremsenprüfstand
- Einbau von Autoglasscheiben, Anlasser, Lichtmaschinen, Batterien, Radio

40217 DÜSSELDORF · Kronenstraße 57
Telefon + Fax (02 11) 31 51 51 · Privat: Neuss (0 21 31) 46 49 82
Mobil: (0172) 9 34 90 98

Leeve Juppemann

Jetz hamm isch doch tatsächlich eh ganz schleit Jewesse, weil isch solang nix miß von misch höre jelosse han. Du häss misch emmer so schön jeschrewe, wat de alles so erläßt häss un dat wo immer ganz prima. Isch donn misch emmer freue wensse widder sonne schöne Breef jeschrewe häss.

Äwer jetz will isch an disch schrieve öm disch mo widder wat von Fröher zo vozelle. Also pass op. Als isch noch in de Scholl ob de Aachenerstroß wo, do jou et in de Freilichtbühn ne Scholljade wo mer met de ganze Klass hinjonn durfte, wemmer ganz brav jewäse wore. Vielleicht kannse disch denke, datt mer nit allzo oft do wore. Äwer wemmer do wore, dann hammer in demm Jaade „Pflanzenkunde“ jehatt. Äwer weil mir zu Huus jo kinne Jaade hadde, han isch dovon nit vill behalde. Dat wor nur emmer ne schöne Daach för uns Pänz. Äwer wie du jo secher weest, musse öm no de Scholljaade zo komme öwer de Räuscher-Wäsch jonn. Isch weest nit ob datt hüüt noch so is, äwer fröher hannt omm Räuscher-Wäsch jrosse Nössböm jestange. Datt hammer natürlich jewusst. Weil jo jetz die Nüss rief sind, fällt misch widder enn, dat mir domols op die Böm jekladdert sin un hant die Nöss affjeplöckt. Nur datt schlemme wor, mir durfte datt nit, datt hant se uns enn de Scholl ganz streng verbode. Äwer mer sinn trotzdem erop jekladdert, vielleicht jrad desweje, weil dä Lehrer uns datt vobode hätt. Nur hammer zwei Denge nit bedacht.

1. Wennse op die Nössböm kladderst, dann krisse von dem Harz ganz schwazze kläverije Fenger un datt krisse nur ganz schwer widder aff. Do kannse schrubbe wiesse wills, datt kläverije Zeuch bliet an de Fenger wie Pesch.
2. Op demm Räuscher-Wäsch hätt do Lehrer Baum jewonnt un datt wo do schtengste Lehrer von de ganze Scholl, sonne rischtije alde Kommiskopp, wennse weest watt ich meene donn. Wen nit, dann loss disch datt von dinnem Papp erkläre. Also, dä Lehrer Baum hätt natürlich dä ganze Nommidaach henger de Jadinge jestange un opjepasst, wer op die Böm jekladdert is. Dann isse wie sonne wild jewordene Hankfäjer erus jekomme und wollt uns



krieje. Äwer mer wore natürlich rubbel-die-Katz von de Bom erunger un im Jebüsch vorschwonge. Nur hammer natürlich nit bedacht, datt mer jo so schwazze Fenger hadde un die nit sauber jekritt hant. Watt is nu passiert? Am angere Morje is de Lehrer Baum dörsch alle Klasse jejeunge un hätt jekickt, wer denn alles so schwazze un kläverije Fenger jehatt hätt. Isch kann disch sare, do wo do Düüvel loss. Met so kleen koz Stöckske hant all die met denne schwazze Fenger watt op de Fenger jekritt. Datt hätt ganz schön wieh jedonn un wennse die Hank weggetrocke häss, dann hässe noch ne kleene Nachschlag jekritt. Jottseidank is datt jo hüüt nimmi so in de Scholl. Äwer datt dollste wo, datt mer so paah Experte hadde, die emmer widder op die Böm jekladdert sin un de Lehrer Baum hätt sich doröver schwazze jeargert. Nur min Schollkamerade hannt datt nur jedonn, öm de Lehrer Baum zo ärjere. Doför mosste se dann 200 mol schrieve „Ich darf am Räuscher-Weg keine Nüsse pflücken“. Weil et domols noch nit so vill Papier jou, hant die datt op Ziedungsrand jeschrewe un opjerollt. Dat wor en ganz dicke Roll un de Lehrer hätt ganz vill Ärbitt jehatt, datt no zo zälle un die Jonges, die hant sich ene jejrinst. Wenn isch hüüt noch so dodran denke donn, dann muß isch emmer noch met jrinese un isch senn emmer noch datt wödije Jesech von dem Lehrer Baum vör misch un wie de die Röllekes am opdriehe es. Mäkt misch hüüt noch Spass.
Äwer jejrert hammer emmer nur de Lehrer Baum, weil de emmer so fies för uns wor. Die angere un die Frolleins, die hammer in Ruh jelosse.
So leeve Juppemann, bliev emmer sonne fleißije Breefschrieuer un sollse mo op ene Nössböm kladdere, dan treck disch eh paa Händscho an, sons kritt disch do Lehrer Baum doch noch, wenn dä us demm Himmelpözke eronger op de Ähd am kicke es.

Schützengesellschaft wählt neuen Hauptmann

Von Tim Wiatrowski

Während der außerordentlichen Jahreshauptversammlung unserer Schützengesellschaft wählten die Kameraden am 09. September eine neue Führungsspitze. Fritz Spinrad, seit dem 22.09.1975 im Amt des 1. Hauptmanns, hatte bereits angekündigt, einen Generationswechsel herbeizuführen und sein Amt nach 27-jähriger Tätigkeit abzugeben. Die Anwesenden dankten ihm sein hervorragendes Wirken mit lang anhaltendem Applaus.

Hans Wiatrowski, Ehrenmitglied des Vorstandes der Kompanie sowie auch des Heimatvereins, wurde nun die Wahlleitung übertragen. Mit entsprechend würdigen Worten bedankte er sich im Namen aller für die herausragende Arbeit, die Fritz Spinrad zum Wohle des Vereins geleistet hat. Die Wahl des neuen Vorstandes sollte folgen. Lutz Wiatrowski, Vorstandsmit-

glied des Heimatvereins und bereits seit 11 Jahren der 2. Hauptmann der Gesellschaft, wurde von seinen Schützenbrüdern einstimmig als Nachfolger zum 1. Hauptmann gewählt. Der von ihm freige-machte Posten des 2. Hauptmanns wird ab sofort von Dirk Boeck bekleidet, der ebenfalls einstimmig gewählt wurde.

Fritz Spinrad, es war nicht anders zu erwarten, trug die Versammlung die Würde des Ehrenhauptmanns an. Zum Kompaniekrönungsball soll hier in entsprechendem Rahmen die Ehrung erfolgen.

Dem neu gewählten Schützenvorstand wünschen wir alles erdenklich Gute bei den anstehenden Aufgaben. Dem Ehrenhauptmann sei herzlichst für alles Geleistete gedankt, verbunden mit dem Wunsch, daß er auch weiterhin aktiv an unserem Vereinsleben teilnehmen möge.

Ganz Hamm feierte

Von Erich Pliszka

Die St. Sebastianus Schützenbruderschaft Düsseldorf-Hamm e. V. feierte ihr großes Schützen- und Volksfest vom 31. August bis 3. September 2002.

Bereits am Freitag, dem 30. August, konnte man beobachten, wie in Hamm die Bürgersteige und Straßen noch sauberer als sonst gefegt wurden. Viele Garagen, Gemüsehallen und Räume wurden für Festivitäten leergeräumt. Die Straßen waren bunt mit Fahnen, Fähnchen und bunten Lampen geschmückt.

Der Startschuss des Festes fiel pünktlich am Samstag Nachmittag. Am Abend dann der große Fackelzug. Es ist immer wieder eine Freude mit anzusehen, mit wieviel Liebe und Zeitaufwand die hervorragenden Fackeln gebaut werden. Der bunt illuminierte Zug zog sich wie ein großer Lindwurm vorbei an vielen Zuschauern durch den Stadtteil. Der Höhepunkt aber war natürlich der sonntägliche Festzug mit der anschließenden Parade. Dem aufmerksamen Beobachter erschien es, als wäre nicht nur ganz Hamm, sondern auch große Teile der Bevölkerung Bilks auf den Beinen.

Petrus bescherte den Schützen das richtige Wetter, und so konnte der Festzug wieder mit sehr viel Musik und wunderschönen Blumenhörnern durch den Stadtteil ziehen.

Der Einladung der Schützenbruderschaft unter ihrem Chef Franz-Josef Plenkens waren wie immer zahlreiche Ehrengäste gefolgt.

Die Parade, ein weiterer Höhepunkt des Schützenfestes, konnte dann von dem Schützenkönig Willi Andree, dem Chef Franz-Josef Plenkens, dem Vorstand und den vielen Ehrengästen abgenommen werden.

Bei der anschließenden Begrüßung im restlos vollen Schützenzelt konnte Franz-Josef Plenkens auch unseren Präsidenten Erich Pliszka begrüßen.

Tatsache

Dä Usdruck „Mull“ höre de mieste Lütt mit Entsetze, dröm sag isch „Mongk“, isch will nämlich kenne verletze.

Dä Mongk wöhd von de Wange zusammenjehalde, de Backe dojäje sind die Dicke ohne Falde.

Wat mer zum Lähwe brucht, wöhd en da Mongk jestoppt, week oder hatt, un wat zu hatt is, wöhd jezoppt.

Wat am beste schmeckt, dat liert d'r Mensch beiziede, denn wenn et nit schmeckt, wähden Fratze jeschniede.

Selw's de widderlichste Arznei kütt en de Futterluke, och wenn dä Kranke sich schöddelt, hä muß se schlucke.

Wenn mer dann ävver erfährt oder von Statistiker höht, wat zielähwens dooh so all erinnjestoppt wöhd,

wat em Loofo der Johre jedrunke wöhd un jekäut, dat is enorm un wöhd alles zwischen de Zäng erinnjedeut.

Kilowies Jeflüjel, Fleesch vom Ferke un vom Rind, zentnerwies Ääpel, die nit durch de Sau jejange sind.

Wat mer an Wasser anjeblich zielähwens drinke, kann isch nit jlöwe, so deef könne Mensche nit sinke.

Mer wußt och dä Konsum an Bier und Schabau, ävver dat wor nit vill, dat weef isch genau.

Deshalv meehn isch, dä Usdruck „Mull“ is ahnjebracht isch hann emohl dodrövver noohjedacht im stille.

Kenger säht mer beim Esse: „Nemm dä Mongk nit so voll“ ävver Erwachsene hannt oft e Mullwerk, dat is toll,

wenn se verzälle, wat se nit wisse, ävver vermute, von angere Lütt, die se kohm kenne, un deren Pute,

dann müssen irjendwo Jiftzäng en de Mull stecke, sons könnnten se de Lütt nit so durch de Zäng trecke.

Ne Fründ von mich hät behauptet in voller Woohd, Fraue wören wie Zijarette, zueesch trecken se jood.

Späder sammelt sich dann dat Jift en de Mullespitz. Hät dä d'r Mongk zu voll jenoahme oder is dat ne Witz ?

Waflie.

FENSTER · HAUSTÜREN · MARKISEN	FRANKE	G M B H
KUNSTSTOFF · HOLZ · ALUMINIUM		
▶ Markenfabrikate in Maßanfertigung Beratung und Qualität vom Fachhandel Besuchen Sie unsere Musterausstellung	306088 DÜSSELDORF Fürstenwall 61	+BORUCKI

Neues von Gestern

5. November 1792 (210 Jahre), zweiter Aufenthalt von Johann Wolfgang von Goethe bei Friedrich Jacobi in Düsseldorf bis 4. Dezember.

17. November 1912 (90 Jahre), Einweihung des St. Josef Klosters in Hamm.

11. November 1922 (80 Jahre), Beginn wilder Streiks, Umzüge in einzelnen Stadtteilen.

15. November 1927 (75 Jahre), Aufnahme des Fernsprech-Schnellverkehrs.

25. November 1947 (55 Jahre), Abbruch des 1902 erbauten und während des Krieges durch Bomben beschädigten Düsselschlösschens am Burgplatz.

1952

20. November, Wiederwahl des bisherigen Oberbürgermeisters Josef Gockeln und des Bürgermeisters Georg Glock.

20. November, Inbetriebnahme des neuen Fluggast-Abfertigungsgebäudes auf dem Flughafen Düsseldorf.

1962

2. November, Inbetriebnahme einer neuen zentralen Luftfracht-Abfertigungshalle auf dem Flughafen Düsseldorf-Lohausen.

1972

15. November, Bei der offiziellen Eröffnung des ausgebauten Rheinstadions gewinnt die deutsche Nationalmannschaft in einem Fußball-Länderspiel gegen die Schweiz mit 5:1.

19. November, Bei vorgezogenen Bundestagswahlen wird die SPD erstmals stärkste Partei (45,8%), CDU (44,9%), FDP (8,4%), und kann die sozialliberale Koalition fortsetzen.

24. November, Das Sonderschulzentrum an der Brinkmannstraße wird in Anwesenheit des Kultusministers NW Jürgen Girgensohn seiner Bestimmung übergeben.

1982

19. November, Die „fußgängerfreundlich“ neu gestaltete Südseite der Schadowstraße wird eingeweiht.

1992

7. November, Die Westdeutsche Kiefernklinik feiert ihr 75jähriges Jubiläum.

9. und 27. November, Aus Anlass des Brandanschlags in Mölln demonstrieren zahlreiche Bürger gegen Gewalt.

16. November, Bundespräsident Richard von Weizsäcker besucht das Caritasheim am Rather Broich.

Das „Haus des Deutschen Ostens“ wird nach dem Schlesischen Dichter Gerhart Hauptmann umbenannt.

(Quelle: Stadtarchiv Düsseldorf)

Martinsfest

Wie schön und prächtig wird auch dieses Mal wieder der Martinsabend in allen Stadtteilen des weit-gespannten Düsseldorf werden, wenn am späten Nachmittag des 10. November das junge Volk aus allen Türen und Toren zu den Sammelplätzen strömt, um sich von dort aus zum herzklopfenden Abmarsch zu vereinigen. Woche um Woche hockte die Familie abends um den Tisch, wenn Fritzke, Hännchen, Pitter, et Paula, et Ziska und et Finche mit heißen Augen und noch heißeren Fingern an ihren selbst hergerichteten Lampen bastelten. Wie schwierig machte sich das, bis ein jedes zugeschnitten und zugesägt, auch fein verklebt und angepinselt war. So manches Mal mag solch kleines Menschenkind verzweifelt vor jener Bastelei gesessen haben, bis sich da eines zum anderen fand. Wie oft wohl auch musste der größere Bruder einspringen, um zu sagen: nein, so wird das gemacht und dann klappte es auch. Und war es der Bruder nicht, dann half die geplagte Mutter oder der von der Arbeit heimkehrende Vater und solchermaßen entstand das herrliche Werk. Und nun sind die Rotzige draußen, Jonges on Weiters. Dunkler immer dunkler wird die Landschaft ringsum, und wie schwärzliche Silhouetten ragen Türme und Giebel in den Himmel dieses vergehenden Ta-

ges, da man wiederum Zint Mätes schrieb, da es keinen daheim hält, weder Großen, noch die Kleinen, denn das prächtigste Düsseldorfer Kinderfest hebt nunmehr an. Das ist einer der Höhepunkte des Jahres für das junge Volk und das ist ebenso auch ein wehmütiges Erinnern für die Älteren im langsam ergraunden Haar mit den ständig härter werdenden Lebensrunen auf der Stirn. Denn auch sie waren mit dem Kürbis in der Hand vor langen, langen Jahren singend durch die Straßen gezogen, zu einer Zeit, da sie den Krieg nur aus den Geschichtenbüchern her kannten, und als ihr Düsseldorf noch nicht die vom nimmer ruhenden Verkehr durchpulste Stadt gewesen ist.

Und nun hebt am Martinsabend dieser wundersame märchenschöne Zauber wieder an, dem keiner jemals vergisst, der ihn einmal selbst mitgemacht, der ihn gesehen. Fast urplötzlich entflammt ein Lichtlein in den Fackeln, eines nach dem anderen. Musik ertönt, die Trötemänner spielen die alten guten Weisen. Gleichmäßig fallen tausend Stimmen ein und die Kinder Düsseldorfs singen die rührsamen Weisen und wir, die wir am Bordstein stehen, summen sie mit, eine Strophe nach der anderen. Immer sind es die gleichen Melodien und der

GLAS Seit über 130 Jahren
HERTEL
KUNSTGLASEREI

Spiegel · Sandstrahlmattierung · Schaufenster
Tischplatten · Facetten · Ganzglastüren
Vitrinenbau · Bilderglas · Butzenverglasung
Sicherheitsglas · Bleiverglasung
Glasschleiferei · Messingverglasung · Isolierglas

Reparatur-Schnelldienst ☎ 0211-30 74 94

 Benzenbergstr. 35 · 40219 Düsseldorf · Fax 0211-3983771

Novitá

Düsseldorf-Bilk,
Glabbacher Straße 15

Pizza Pasta & Salate

☎ 02 11 / 39 48 46

Unser Bestellservice:

- Sie rufen uns an
- Sie sagen, was Sie essen möchten
- Sie holen es nach ca. 15 Minuten ab

Öffnungszeiten:

Dienstag-Freitag:
12 bis 15 und 17.30 bis 23 Uhr
Samstag-Sonntag-Feiertage: 17-23 Uhr
Montag: Ruhetag

heilige Mann, herrlich anzuschauen mit seinem langen weißen Bart, der Bischofsmütze auf dem lockenwallenden Haupt, reitet auf dem schweren Niederrheiner, dem hin und wieder prustenden Schimmel, den wirklich nichts erschüttern kann. Welch ein beschwingtes Durcheinander von Weiß und Grün, von Blau, Rot und Gelb. Papierne Martinsgänse schauen auf langen Stangen, der alte Schlossturm, feenhaft von innen erleuchtet, wird vorüber getragen, und jetzt kommt da sogar eine ganze fein erhellte Altstadtstraße, ein Häuslein dicht an das andere gelehnt und die hohen Treppengiebel mit rotem Papier verklebt. Zwei Ströppe schleppen stolz ihr Kunstwerk an zwei Stangen befestigt daher. Welch ein farbenfrohes Wunder inmitten dieses Novemberabends, da noch einmal ungezählte Lichter auf und niederwippend uns eine märchenschöne Stunde bescheren. Um die Ecke biegt der lange Zug.

Verwehte Klänge trägt der feuchte Wind vom Rhein herüber. Das ist Martinabend!

Wie so viele unserer Feste, so geht dieses Martinfest auf uralte vorchristliche Sitten und Gebräuche zurück. Einst feierten die germanischen Völkerstämme hierzulande im Spätherbst zu Ehren ihres Gottes Wotan das Erntedankfest. Sie aßen Obst und Buchweizenkuchen und wohlgemästete Gänse dazu. Hoch flammten ihre Freudenfeuer zum nachdunklen Firmament, und jauchzend umtanzten sie alle die wabernde Lohe. Dieser gleiche Brauch herrschte wahrscheinlich auch noch, als der anno 316 in einer ungarischen Stadt geborene Martinus als römischer Offizier mit seinem Trupp in eisiger Nacht vor den Toren Amiens anlangte und da einem armen, frierenden Bettler die Hälfte seines Mantels schenkte. „O helft mir doch in meiner Not, sonst ist der bittere Frost mein Tod.“ Ein frommer und mildtätiger Gottesstreiter ist Martinus sein Leben lang gewesen. Hochbetagt starb er im Jahre 397 als Bischof von Tours, viel Volk verehrte diesen Heiligen seit jenen Zeiten. Viele Kirchen tragen seinen Namen. Dazu gehört auch die uralte Pfeilerbasilika Alt-St.-Martin in Düsseldorf-Bilk, das älteste Bauwerk unserer Stadt. Oft auch wurde sein Bildnis, jene berühmt gewordene Mantelteilung darstellend, in und an solchen Gotteshäusern angebracht, das ihn hoch zu Pferde zeigt, wie er mildtätig den unbedeckten Bettler zu seinen Füßen beschenkt. Den Mantel dieses Heiligen selbst betrachteten die Frankenkönige als teure Reliquie. Sie trugen ihn als Talisman auf ihrem Körper, ging es in die männermordende Schlacht hinein. Eine andere Leseart besagt zwar, dass die Mantelkapuze den fränkischen Herren im Kampf voran getragen wurde.

Viel Ursprüngliches hat sich im Zeitelauf geändert oder es wurde auch vollkommen vergessen. Aus den aufflam-

menden Feuerstößen wurden mittlerweile ausgehöhlt, oft kunstreich geschnittene Kürbisse, in die man ein brennendes Licht stellte. Noch vor hundert Jahren hüpfen bei uns in der Altstadt die Kinder über einen derartigen erleuchteten Kürbis. Heute besitzen sie Lampions oder selbst gebastelte Fackeln, Aber immer noch heißt es in einem unserer Martinslieder „Springen wollen wir die kreuz und quer, über das liebe Kerzlein her.“ Nur führt es niemand mehr aus. Geblieben ist auch bei vielen alteingesessenen Familien die schöne Sitte, an diesem Martinsabend daheim Buchweizenpfannkuchen zu backen, die Küchlein mit Möhrenkraut zu bestreichen und diese leckere Speise dann zu essen.

Manche Gesänge schwanden dahin, andere, keineswegs schlechtere lösten sie ab. Geblieben ist gleichermaßen das Singen um Gaben, die vordem einst für das

Martinsopfer bestimmt waren. Und wenn die Äpfel, Apfelsinen, Nüsse, Makronen und andere Leckereien, mit vollem Händen gespendet, aus den Ladentüren im hohen Bogen fliegen, dann haben ebendiese Pänze nicht umsonst gesungen: „Hier wohnt ein reicher Mann, der uns vieles geben kann. Selig soll er leben, selig soll er sterben, das Himmelreich erben!“ Ja, dieses Zint Mätesfest feiern wir mit der ganzen Aufgeschlossenheit unseres Gemütes. Immer war es ein Erleben und das wird auch wohl zukünftig so bleiben, solange ein echter Düsseldorfer getreulich am heimischen, ererbten, alten Brauchtum festhält.

Quelle: Ein Zeitungsausschnitt (vermutlich aus „Die Heimat“ um 1960)

Der Artikel war mit dem Kürzel we gekennzeichnet, wahrscheinlich der damalige Schriftleiter der Zeitung, Dr. Rudolf Weber.

Tradition, Brauchtum und Heimat.

Das sind Werte, die wir schätzen.

www.provinzial.com

Mehr Informationen erhalten Sie in Ihrer
Provinzial-Geschäftsstelle und in allen Sparkassen.

Immer da,
Immer nah.

PROVINZIAL

Die Versicherung der Sparkassen

Großeinsätze der 90er Jahre

Die Berufsfeuerwehr Düsseldorf im Wandel der Zeit (26)

Stürmischer Jahresbeginn

Das Jahr 1990 beginnt für die Feuerwehr Düsseldorf im wahrsten Sinne des Wortes sehr stürmisch. Innerhalb eines Monats fegen vom 25. Januar bis zum 28. Februar fünf schwere Stürme über Düsseldorf hinweg. Zahlreiche Dächer werden abgedeckt, Schaufenster eingedrückt, Gerüste und Plakatwände umgestürzt. Der fünfte und schwerste Orkan richtet am 28. Februar Schäden in Millionenhöhe an und sorgt für pausenlosen Einsatz aller verfügbaren Kräfte der Feuerwehr. Rund 1300 Bäume knicken bei den Stürmen um oder müssen aufgrund der schweren Schäden gefällt werden. Einer der Stürme zwingt am 26. Februar die Karnevalisten dazu, den Rosenmontagszug abzubrechen und zu verschieben, da die Motivwagen „vom Winde verweht“ werden. So erleben die Düsseldorfer erstmals einen Rosenmontagszug im Mai, mit einer Stimmung fast so wie beim Karneval in Rio. Insgesamt „bescheren“ diese fünf Stürme der Jahresstatistik bei den technischen Hilfeleistungen ein Plus von mehr als 1000 Einsätzen.

„Aufgelockert“ wird die Arbeit mit den Kettensägen von einem Großbrand im Düsseldorfer Hafen. Als der erste Lös-

zug am 2. Februar gegen 1.30 Uhr an der rund 2000 m² großen Lagerhalle einer Spedition eintrifft, schlagen die Flammen schon meterhoch aus dem geborstenen Wellblechdach. Aufgrund des starken Funkenflugs muss die Rheinschiffahrt für rund vier Stunden gesperrt werden. 3500 Tonnen zu großen Rollen verarbeitetes Papier bieten dem Feuer tagelang Nahrung und beschäftigen 80 Feuerwehrleute rund um die Uhr. Erschwert werden die Löschaßnahmen, als am Samstag ein erneuter Sturm mit Windgeschwindigkeiten bis zu 120 Stundenkilometern aufzieht und das Feuer immer wieder entfacht sowie große Papierfetzen aus der Einsatzstelle trägt. Erst nach 84 Stunden ist der Brand endgültig gelöscht und wird mit einem Sachschaden von 13 Millionen Mark veranschlagt.

Jahrhunderthochwasser

Das Weihnachtsfest des Jahres 1993 wird von einem „Jahrhunderthochwasser“ geprägt. Am 24. Dezember erreicht der Pegel mit 10,32 Metern den zweithöchsten Stand dieses Jahrhunderts. Teile von Himmelgeist, dem Hafen und einzelne niedriggelegene Gebäude am Rhein werden überschwemmt. Durch das Hochwasser

bekommt auch die Löschaßbootbesatzung im Hafen nasse Füße, da die schmutzige-braune Brühe des Rheins etwas mehr als 20 cm hoch durch ihr Wachgebäude fließt. Als Ausweichquartier muss wieder – ganz wie in alten Zeiten – das Löschaßboot herhalten. Für die übrigen Feuerwehrkräfte bedeutet das Hochwasser, dass eine Unmenge Sandsäcke zu füllen sind und in Himmelgeist und an anderen Orten zum Schutz der Bevölkerung vor dem Hochwasser installiert werden müssen. Als am ersten Weihnachtstag der Pegel fällt, bedeutet das aber noch keine Entlastung für die Einsatzkräfte. Der hohe Grundwasserspiegel sorgt dafür, dass zahlreiche Keller und Tiefgaragen überschwemmt werden, was weitere Hilfe erfordert. Schon nach 13 Monaten erreicht am 31. Januar 1995 ein erneutes Hochwasser in Düsseldorf eine Höhe von 10,34 Metern.

Flughafenbrand

Mit der Alarmierung „...unklare Feuermeldung Flughafen, Ankunftsebene...“ beginnt am 11. April 1996 um 15:58 Uhr ein Einsatz, der die Düsseldorfer Feuerwehr nicht nur bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit fordert – er überschreitet diese deutlich und ist ohne Hilfe aller benachbarten Feuerwehren und Hilfsorganisationen nicht zu bewältigen.

Als die ersten Fahrzeuge der Feuerwehr Münsterstraße um 16.07 Uhr am Flughafen eintreffen, ahnen die Besatzungen angesichts des Anblicks von völlig verrauchten Gebäuden und den vielen darin vermuteten Menschen schon, dass sie diesen Einsatz so schnell nicht vergessen werden. Bei dem folgenschwersten Brand der Nachkriegszeit in Düsseldorf und höchsten Brandschaden in Deutschland kommen 17 Menschen ums Leben, 72 weitere Personen werden zum Teil schwer, mehrere hundert Menschen leicht verletzt. Der Schaden am Gebäude ist so hoch, das man sich schon bald nach dieser Katastrophe entschließt, den Flughafen



– 1891 –

Pelikan-Apotheke
Dr. Dorothee Knell · Düsseldorf

Martinstraße 4

40223 Düsseldorf

Telefon 02 11 - 39 14 14

Telefax 02 11 - 39 14 04

dr.knell@pelikanapotheke.com

komplett zu überplanen und den Terminal neu zu bauen.

Es beginnt ganz harmlos...

Der Flughafenfeuerwehr wird um 15.31 Uhr von einem Taxifahrer Rauch im Deckbereich eines Blumenladens in der unteren Ankunftsebene des Terminal A gemeldet. Die Flughafenfeuerwehr rückt daraufhin sofort mit einem Fahrzeug, besetzt mit zwei Mann, zur angegebenen Einsatzstelle aus. Das Fahrzeug trifft um 15.33 Uhr dort ein. Die Feuerwehrleute suchen sofort nach der Ursache der Verrauchung. Wegen der ausgedehnten Räumlichkeiten dauert dies einige Zeit. Im Verlauf der Suche entdecken die beiden auf einer Zufahrt zur Abflugebene Arbeiter, die versuchen, eine Dehnungsfuge zwischen dem Parkhaus 1 und dem Zentralgebäude zu reparieren. Hierbei werden auch mit einem Gasbrenner Schrauben entfernt. Die Arbeiter werden sofort aufgefordert, ihre Arbeiten einzustellen.

HELM - MÖHLE

GMBH

Klare Verhältnisse



Das Original

AUTOZUBEHÖR · WERKZEUGE
INDUSTRIETEILE · MASCHINEN

POSTFACH 190 130 · 40111 DÜSSELDORF

GLADBACHER STR. 34 · 40219 DÜSSELDORF

TEL. 02 11 / 39 50 58 · FAX 02 11 / 30 56 07

Die erste Meldung über einen Brand, allerdings ohne nähere Angaben, erhält die Leitstelle der Feuerwehr Düsseldorf um 15.54 Uhr von der Polizei. Daraufhin fragt ein Leitstellenbeamter bei der Flughafenfeuerwehr nach. Die Lage ist dort aber noch unklar. Es gibt eine Hinweis auf einen Brand in einer Zwischendecke, aber noch keine Anforderung der Berufsfeuerwehr. Wegen der unklaren Situation schickt die Leitstelle daraufhin vorsorglich die zuständige Feuerwache Münsterstraße und Teile der Feuerwache Behrenstraße zum Flughafen. Mittlerweile haben die ersten Kräfte der Flughafenfeuerwehr Verstärkung von ihren Kollegen erhalten. Der Rauch im Bereich des Blumenladens wird stärker. Um 15.58 Uhr fordert der Einsatzleiter die Verstärkung der Berufsfeuerwehr an. „Brand in einer Zwischendecke, starke Verrauchung in der Ankunftshalle, Kräfte der BF dringend erforderlich!“ lautet seine Meldung. Noch bevor die Männer der Flughafenfeuerwehr den eigentlichen Brandherd ermitteln können, zünden brennbare Gase und Dämpfe, die sich bei einem Schwelbrand in der Zwischendecke gebildet haben, auf einer Länge von mehreren hundert Metern durch und setzen dort die Kabelstränge der Elektroversorgung und andere brennbare Materialien in Brand. Fast schlagartig sind große Bereiche des Abfertigungsgebäudes verraucht. Mit allen verfügbaren Kräften beginnt die Flughafen-

feuerwehr mit der Menschenrettung. Unter Einsatz ihres eigenen Lebens und ohne Rücksicht auf ihre eigene Gesundheit stürmen die Männer zum Teil ohne Atemschutzgeräte in die Halle und führen die Fluggäste ins Freie. In dem Komplex halten sich zu diesem Zeitpunkt rund 2000 Menschen auf. Lautsprecherdurchsagen fordern zum Verlassen der Gebäude auf. Teilweise bricht unter den Menschen Panik aus. Andere begreifen den Ernst der Situation nicht. Sie wollen in ihren wohlverdienten Urlaub fliegen und weigern sich zunächst, das Gebäude zu verlassen.

Als sich die ersten Kräfte der Berufsfeuerwehr dem Flughafen nähern, können sie schon während der Anfahrt eine dichte schwarze Rauchwolke erkennen, die das gesamte Zentralgebäude umschließt und sehr langsam in nur geringer Höhe in Richtung Süden abzieht. Beim Eintreffen der Männer um 16.07 Uhr sind die Zugänge der Ankunftsebene aus einer Entfernung von 30 bis 40 Metern wegen des dichten Rauches nicht mehr zu erkennen. Eine unüberschaubare Anzahl von teilweise verletzten Menschen strömt vom Zentralgebäude in Richtung der Parkhäuser und der Flughafenstraße. Dies führt mit der starken Rauchentwicklung zu einem völligen Zusammenbruch des Straßenverkehrs in der unmittelbaren Nähe und auf den Zufahrtsstraßen zum Flughafen. Dadurch wird schon für die ersten

Fahrzeuge die Anfahrt zur eigentlichen Einsatzstelle schwierig.

In der Folgezeit werden bis um 16.18 Uhr alle verfügbaren Kräfte zum Flughafen beordert, die in einem solchen Brandfall in Bereitschaft stehen und gleichzeitig die erforderlichen Führungsstrukturen zur Leitung eines derartigen sich abzeichnenden Ereignisses aufgebaut. Nur die Feuerwache 7 in Wersten wird für den Brandschutz des übrigen Stadtgebietes zurückgehalten. Einige Gruppen der Freiwilligen Feuerwehr Düsseldorf besetzen die verwaisten Feuerwachen im Stadtgebiet. Erste Kräfte aus den unmittelbaren Nachbargemeinden Düsseldorfs werden angefordert.

Die Einsatzleitung nimmt ihre Arbeit auf und teilt die Kräfte entsprechend ein und setzt die Schwerpunkte: Menschenrettung, Brandbekämpfung und Erkundung. In den folgenden Stunden werden unzählige Menschen gerettet, für andere kommt aber jede Hilfe zu spät. Der genaue Bericht dieses Einsatzes lässt die unglaubliche Katastrophe in ihrer ganzen Tragik erscheinen. Die Leistung der hier eingesetzten Rettungskräfte kann man überhaupt nicht hoch genug einschätzen.

Um 19.20 Uhr endlich wird „Feuer in Gewalt“ durchgegeben. Das Nachlöschen einzelner Glutnester und das wiederholte Durchsuchen des gesamten Gebäudekomplexes dauert allerdings noch bis zum nächsten Mittag. Insgesamt sind 890 Kräfte von Feuerwehr und Hilfsorganisationen am Flughafen im Einsatz oder stehen dort bereit. Dies sind im einzelnen die Flughafenfeuerwehr mit 22 Mann, die Feuerwehr Düsseldorf mit 244 Kräften, Hilfsorganisationen Düsseldorf inklusive THW mit 300 Kräften sowie Auswärtige Feuerwehren und Hilfsorganisationen mit 324 Kräften.

Hinzu kommen noch 265 Einsatzkräfte der Polizei, so dass insgesamt 1155 Kräfte vor Ort sind. Nicht eingerechnet sind die

Feuerwehrmänner der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr Düsseldorf, die die Wachen im Stadtgebiet besetzt haben.

Abschließend bleibt zu dem größten und tragischsten Feuerwehreinsatz im Düsseldorf der Nachkriegszeit zu sagen, dass nur das beherzte Eingreifen der Feuerwehrleute und der Mitglieder der Hilfsorganisationen nicht nur aus Düsseldorf, sondern auch aus dem gesamten Umland, oft unter Einsatz ihres eigenen Lebens, eine noch größere Zahl an Opfern – auch aus den eigenen Reihen – verhindert werden konnte. Die im Verlauf des Einsatzes sichtbar gewordenen technischen Probleme haben zu einer zusätzlichen und erheblichen Gefährdung der Einsatzkräfte geführt. Die in Deutschland bei den Feuerwehren standardmäßig eingesetzten Ausrüstungen technischer und organisatorischer Art müssen überdacht und verbessert werden. Glücklicherweise haben diese technischen Probleme den Einsatz der beteiligten Kräfte nicht entscheidend zum Nachteil der Opfer dieser Katastrophe behindert. Konsequenzen für die Sicherheit der eingesetzten Feuerwehrkollegen müssen dennoch gezogen werden. Gebäude dieser Größenordnung mit solch hohem Publikumsverkehr bergen bisher nicht vorstellbare Gefahren, auf die man zukünftig mit vorbeugenden Brandschutzmaßnahmen reagieren muss, die die gesetzlichen Mindestanforderungen übersteigen.

In den vergangenen sechs Jahren seit der Flughafenkatastrophe wurden mit hohen Millionenbeträgen sowohl der Fahrzeugpark wie auch die Ausrüstung der Feuerwehr modernisiert. Der Flugsteig B des Flughafens wurde abgerissen und als erster Bauabschnitt einer neuen Abfertigungsanlage inzwischen in Betrieb genommen.

RH

Wird fortgesetzt

Josef Müller Steinbildhauermeister Nachf.

Frank Müller

- individuelle Grabmalgestaltung ● Einfassungen
 - Nachbeschriftungen ● Reparaturen ● Pflege
 - verschiedene Rohgranite auf Lager / eigene Fertigung
- Lieferung zu allen Friedhöfen

Am Südfriedhof 1 / Ecke Südring · 40221 Düsseldorf
 Telefon 02 11 / 15 53 58 Telefax 02 11 / 15 56 66

Drei Krokodil-Babys im Aquazoo

Erstmals Nachwuchs bei Stumpfkrokodilen / Synchronisiertes Schlüpfen

Zum ersten Mal – und von den Tierpflegern zunächst unbemerkt – haben im Düsseldorfer Aquazoo drei Stumpfkrokodile das Licht der Welt erblickt. Das Reptil wird durch das Washingtoner Artenschutzabkommen geschützt, weil es in freier Wildbahn bereits stark gefährdet ist. Inzwischen hat der äußerst seltene Zoo-Nachwuchs die „Geburtswehen“ überstanden und präsentiert sich dem Publikum überaus lebensfroh.

Am Morgen des 26. Juni vernahmen die Tierpfleger aus Becken N3 zaghafte, ungewohnte Rufe. Beim Blick ins Gehege wollten sie ihren Augen nicht trauen: Drei Krokodil-Babys – etwa 20 Zentimeter lang – bahnten sich unbeholfen ihren Weg durch den Rindenmulch. Das also war die Erklärung für die gereizte Stimmung bei den „erwachsenen“ Stumpfkrokodilen in den letzten Tagen und Wochen – die Elterntiere hatten ihr Gelege beschützt, das 72 bis 118 Tage zuvor in einem Nest aus Pflanzenteilen abgelegt worden war.

Durch gegenseitige Lautäußerungen in den Eiern synchronisieren die Jungtiere den Schlupfvorgang. So können sie gemeinsam in einer einzigen Nacht aus dem Nest schlüpfen. Das Quäken setzen die Krokodile in den ersten Jahren ihres Lebens noch fort. Auf diese Weise halten sie den Kontakt zur Mutter und den Zusammenhalt ihrer Gruppe aufrecht.

Wie ein Vogel ernähren sich die Neugeborenen zunächst vom Ei-Dotter. Nach dem Schlüpfen kann ein Teil des Dotters noch aus der Bauchdecke heraushängen. Erst wenn auch der letzte Rest des Dotters aufgezehrt ist und die Bauchdecke sich geschlossen hat, können die Jungkrokodile die Baby-Stube verlassen. Diesen Prozess des Großwerdens haben sie nun in aller Ruhe absolviert.

Jungkrokodile fressen vor allem Insekten, kleine Fische, Kaulquappen und al-

les andere, was sie überwältigen können. Im Gegensatz zu den dunkel bis schwarz gefärbten erwachsenen Tieren sind die Jungtiere mehr oder weniger schmutzgelb bis braungelb und meist asymmetrisch gebändert. Diese Farben und Zeichnungsmuster bieten einen gewissen Schutz vor Fressfeinden, weil die Jungtiere optisch mit ihrem natürlichen Umfeld verschmelzen.

Stumpfkrokodile (wissenschaftlicher Name: *Osteolaemus tetraspis*) können bis zu 1,90 Meter groß und über 40 Jahre alt werden. Ihr bevorzugter Lebensraum sind schattenreiche Sumpfwälder, kleine schlammige Flüsse und Teiche im dichten Regenwald Afrikas. Stumpfkrokodile sind vorzugsweise nacht- beziehungsweise dämmerungsaktiv. Sie gelten im Vergleich zu anderen Artgenossen als „friedfertig“. Das bezieht sich aber nur auf den Menschen; anders sieht es aus gegenüber Kleintieren wie Fischen, Krebsen, anderen Reptilien, Amphibien, Insekten und kleinen Säugern, von denen sie sich ernähren. Angeblich sollen sie – und das ist äußerst ungewöhnlich – gelegentlich sogar Früchte fressen. Durch das Washingtoner Artenschutzabkommen wird das Stumpfkrokodil geschützt. Es ist stark in seinem Fortbestand gefährdet, weil es nicht nur als Nahrung von der Bevölkerung geschätzt, sondern der Häute wegen von Jägern massiv verfolgt wird. Erschwerend kommt hinzu, dass durch immer schnelleres Abholzen des Regenwaldes seine Lebensräume ständig kleiner werden und ganz zu verschwinden drohen. Im Aquazoo allerdings ist der Nachwuchs auf jeden Fall in Sicherheit. Er kann von nun an in der Tropenhalle neben den stolzen Elterntieren bestaunt werden. Der Aquazoo, Kaiserswerther Straße 380, ist täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet. (pld)



Der Kegelklub „Pudel“ wollte seinen üblichen Sommerausflug machen. Wie gewöhnlich, auch diesmal wieder nach Buderich. Für die Herren war der Ausflug als Wanderung gedacht, während die Damen und Kinder in einer der als „Gartenlaube“ bekannten Wagenungeheuer zu dem gewählten Ziele hinfahren sollten. Die Rückfahrt sollte dann gemeinsam bei Mondenschein vor sich gehen. Der Ausflugssonntag war gekommen, ein echter, richtiger Julitag. Die besseren Hälften der Klubmitglieder hatten sich, mit ihren Sprösslingen und ganzen Bergen von Butterbrot, in der Gartenlaube verstaut, in lustigster Stimmung fuhr man gen Buderich. Die Herren waren bereits früher aufgebrochen und hatten sich um zwei Uhr an der alten Rheinbrücke getroffen. Die meisten Herren waren pünktlich zur Stelle, unter ihnen Otto Rütgers. Der riss in bekannter Weise seine trockenen Witze. Ziemlich als Letzter kam auch Schnabels Pitter. Aus

Der Vereinsausflug

*Von Heinrich Carl Ständer
(aus „Jan Wellem“,
September 1931)*

dem Zolltor in das helle Licht des Mittags tretend, blinzelte er zu den Freunden hinüber und gähnte tief und herzlich. Pitter war um sein Mittagsschläfchen gekommen und darum nicht besonders guter Laune. Otto fing sofort an, ihn zu hänseln.

„Ich dank dich och, Pitter!“

„Woför?“

„Dat du mich nit opjefresse häss. Mer konnt dich jo bis in d'r Mage erenn kicke.“

„Du lange Lulatsch, wenn du nit esodönn wörs, hätteste schon e Fimmänche. Aewer an dinn Knoche deht mer sich de Fenger wieh.“

„Könne och nit all so'n Möbbeln sinn wie du.“

Die beiden waren die besten Freunde, aber sie fühlten sich nicht wohl, wenn sie sich nicht „naggeln“ konnten.

Endlich erschienen als Letzte die beiden „feindlichen Brüder“ und Namensvettern, Schliepers Max und Fastabends Max. Wo die beiden sich gegenseitig einen Streich spielen konnten, ließen sie es nicht. Meist war es aber Fastabend, auf dessen Kosten gelacht wurde.

SEIT 1929

Paul Wolf ^g_m^b_H

• GARTENBAU UND FRIEDHOFSGÄRTNEREI •

GRABANLAGEN – GRABPFLEGE – BLUMEN –
KRÄNZE – DEKORATIONEN

40223 Düsseldorf · IM DAHLACKER 39 a und
BLUMENHALLE am Südfriedhof, Haupteingang
Telefon 33 07 93 · Fax 33 44 05



Friedhofsgärtnerei

„Die Zwei hadde widder de lang Boxe aan, flöck, ehr Trendels - -“

„Bomm“ riss ein Schuss dem Schnabels Pitter die Begrüßungsansprache entzwei. Das war das Signal eines Schleppdampfers für die Brückenknechte. Nun ging es auf die Brücke zu. Zuerst musste das Brückengeld bezahlt werden. Schon machten die Knechte Anstalten, die Joche auszufahren.

„Passt op, jetz koome mer nit mieh eröwer on könne he en halw Stond stonn. Dat sitt ehr widder Schold, ehr zwei Mäxkes,“ rief Rütgers Otto, „jetz äwer Jalopp.“

Damit lief Otto Ios, die anderen folgten, als Letzter schimpfend und stöhnend Schnabels Pitter. Er mochte seine kurzen Beinchen werfen, soviel er wollte, er blieb mehr und mehr zurück. Schon glaubte er, es geschnappt zu haben, da „rrrrm“ flog die Absperrstange vor ihm her. Ob er auch schimpfte, er musste warten, bis der Schleppzug durch und die Brückenjoche wieder eingefahren waren. Die Kegelbrüder, die glücklich drüben gelandet waren, marschierten durch zum „Schwarzen Karl“. Dort wurde Halt gemacht, um bei einem Glase Bier den „hängengebliebenen“ Freund zu erwarten. Bis der kam, waren aus dem einen Glase Bier schon mehrere geworden. Pitter kam schimpfend an: „Ehr sitt janz jemeine Halonke. Setzt oech hee nett onger de Bööm on drenkt Bier, on ich moss in der Hetz op de Bröck stonn. Et ess en Jemeinheit, Oehre Präsident eso stonn ze loote!“

Ein Dutzend Biergläser wurden ihm entgegengehalten. Alles lachte. Otto meinte: „Drenk mit, Pitter, en die Gläser ess jett dren.“ Pitter tat Bescheid, nachdem er Otto bloß vernichtend angesehen hatte und – der Friede war wieder hergestellt Es wurden noch „Einige verlötet“ und dann ging die Reise weiter. Hinter dem Brückenhafen her ging es über einen Feldweg nach Niederkassel. Bis dahin war man schon wieder durstig geworden und benutzte verschiedene vorhandene Gelegenheiten, besagten Durst zu löschen. Bald ergab sich, dass mehrere der Herren nicht mehr so ganz „standfest“ waren und wohl keiner in der Lage gewesen wäre, „Stina“ zu werfen. Ob es beim „Alde Börjermeister“ oder im „Alde Bierhuus“ war, tut nichts Wesentliches zur Sache. Jedenfalls wurde der Beschluss gefasst, zunächst nicht weiter zu wandern, sondern zu bleiben, bis es „e besske köhler“ geworden sei. Verschiedenen der Ehemänner mochte doch das Gewissen etwas schlagen, dieweil die Damen in Büderich saßen und sehnsüchtig auf ihre Männer warteten. Aber Fastabends Max, der eingefleischte Jungeselle, redete so lange und so überzeugend, dass die Bedenken schwanden. „Mer jonnt jo och noher, jetz ess et noch zu heeß! On do ess jar kenne Schatte!“ Das Argument war durchschlagend. Dass nun in der Wirtschaft, an der Quelle des edlen Gerstensaftes, nicht gefastet wurde, darf als selbstredend betrachtet werden. Besonders Schnabels Pitter war

im Stadium des „Seid umschlungen, Millionen“ und ließ alles mit sich anfangen. Ein leeres Bierfass war herangerollt worden und darauf musste Pitter Platz nehmen. In die eine Hand bekam er einen Besen und in die andere eine brennende Stalllaterne. Natürlich hat das kein anderer als Otto fertig gebracht. Man stelle sich die Situation vor. Der kleine dicke Pitter (Gewicht etwa zwei Zentner) in Hemdsärmeln als Gambrinus auf dem Fasse reitend, den Besen als Zepter und dazu die Laterne.

„Pitter, seng ens di Leibleed!“ wurde er aufgefordert. Pitter ließ sich nicht allzu lange bitten, das wussten seine Freunde. Und so bedurfte es auch diesmal nur eines kleinen Anstoßes und mit des Basses Grundgewalt dröhnte es durch die kleine niedrige Wirtsstube: „Im tiefen Keller sitz ich hier.“ Pitter sang und sang. Draußen stand die liebe Jugend von Niederkassel und horchte. Pitter sang noch mehr und trank auch dazwischen. Natürlich. Singen macht durstig. Und die Freunde sangen mit. Und tranken auch. Mit einem Male geht die Tür auf und herein quillt es von Damen und Kindern.

„Pitter, enä, wat mäcks du denn?“

„Och, d'r Papa!“

„Sitt ehr denn janz jeck?“

So rief, quiekte und staunte es durcheinander. Was war geschehen? Fastabends Max, der Jungeselle, der sich einen Heidenspaß davon versprach, hatte einem Jungen fünf Groschen gegeben. Dafür hatte der sich aufs Rad gesetzt und war nach Büderich gefahren. Max hatte dem Jungen einen Zettel mitgegeben, den er den Damen vom Kegelklub abgeben sollte. Auf dem Zettel hatte gestanden, die Damen möchten mit dem Wagen nach Niederkassel kommen, der Weg sei für eine Wanderung zu sonnig. Die Damen mochten ihre Herren „Gemähler“ wohl kennen und waren darum nicht allzu erstaunt. Aber der Anblick, der sich ihnen nun bot, war doch etwas reichlich unerwartet. Wie immer verstand es Otto auszugleichen und

Jörg Bleyer

TV • VIDEO • HiFi

HAUSGERÄTE

SERVICE



Brunnenstraße 10
40223 Düsseldorf

Telefon 02 11 - 34 24 44

Telefax 02 11 - 34 24 45

Mobil 01 73 - 26 14 965

den Frieden, der zuerst etwas bedroht schien, zu erhalten. Man blieb noch einige Zeit sitzen, um dann den Rest des Programms „Heimfahrt bei Mondenschein“ durchzuführen. Das „Verladen“ verschiedener Kegelbrüder machte noch einige Schwierigkeiten. Aber sonst ging alles glatt.

Fastabends Max musste natürlich für seinen Streich, so berechtigt er nach Lage der Sache auch sein mochte, noch bestraft werden. Und das besorgte Otto, indem er Fastabends Max, der in einer Ecke der „Gartenlaube“ sanft und selig entschlummert war, mit einem angebrannten Korken das Gesicht schwärzte. Sehr zum Gaudium der Kinder.

Das Ende der Tour ging gut, weil Otto den „angeschwärzten“ Max nach Hause brachte. Dieser soll am anderen Morgen geschworen haben, aus dem Kegelklub auszutreten, hat diesen Schwur aber nie erfüllt.

RAL-Gütezeichen

FACHVERBAND

FENSTERBAU • INNENAUSBAU
SCHREINEREI

CARL STÜRMAN GmbH

40221 Düsseldorf Fringsstr. 7
02 11 30 80 39 • Fax 02 11 30 79 01

TROCAL-Kunststoff
Fensterprofile

Holz - Kunststoff
Handwerk

TROCAL®
FENSTER & TÜREN

Fenster / Haustüren aus Holz und Aluminium
TROCAL-Kunststoff-Fenster und Haustüren
Schiebefenster (vertikal) Holz und Kunststoff
Innenausbau - Schreinerarbeiten

**Zu ihrem Geburtstag gratulieren wir
herzlich unseren Heimatfreunden**

Wolfgang Härtel	03.11.	55
Anneliese Rehfeld	19.11.	80
Dietlinde Wennige	21.11.	50
Berent-R. Schumacher	22.11.	60
Ursula Pauly	23.11.	75
Heinz Welbhoff	28.11.	50

☆☆☆

Dirk Boeck	01.11.	39
Manfred Lenze	01.11.	52
Dr.Hans Arenz	03.11.	81
Johann Rieder	03.11.	52
Hanjo Sökefeld	04.11.	64
Friedhelm Croll	06.11.	66
Josef Enchelmaier	07.11.	67
Franz Krischak	07.11.	82
Irmgard Piel	07.11.	67
Achim Conen	07.11.	47
Karl-Heinz Friedsam	08.11.	68
Gottfried Franken	08.11.	63
Siegfried Schulz	09.11.	51
Peter Lautermann	09.11.	39
Manfred Dembinsky	10.11.	63
Ilse Wolf	10.11.	64
Karl Hegwein	13.11.	62
Hildegard Hauchler	15.11.	71
Helmut Junker	15.11.	76
Theo Schröder	16.11.	64
Walter Teusch	16.11.	67
Betty Rexroth	16.11.	88
Willi Heinen	17.11.	67
Heinz Worbs	17.11.	61
Susanne Versen	17.11.	36
Johannes Konen	19.11.	74
Robert Fetten	20.11.	77
Jürgen Keith	20.11.	46
Elisabeth Gleich	20.11.	86
Helga Willems	21.11.	59
Franz Lamertz	22.11.	59
Heinz-H. Bender	23.11.	73
Dieter Jansen	23.11.	67
Marlene Schumacher	23.11.	72
Helga Sökefeld	23.11.	61
Andreas Moosecker	26.11.	88
Udo Tews	26.11.	39
Herbert Müller	27.11.	74
Annemarie Sieben	27.11.	66
Heinz Andree	28.11.	66
Dr. Manfred Gessner	30.11.	71
Elisabeth Röhr	30.11.	78

**Sie lesen
in dieser
Ausgabe:**

Unsere Monatsveranstaltung	.....	321
Vorschau	.....	321
Glasmalereien an Kirchenfenstern	..	322
Mensch wähdel!	.....	324
Weihnachtsbasar in St. Martin	.....	325
Das Düsseldorfer Stadtarchiv	.....	326
Schützentermine	.....	333
Tipps und Termine im November	...	334
Leeve Juppemann	.....	335
Martinsfest in Bilk	.....	336
Schützengesellschaft wählt neuen Hauptmann	.....	338
Ganz Hamm feierte	.....	338
Tatsache	.....	339
Neues von Gestern	.....	340
Martinsfest	.....	341
Die Feuerwehr im Wandel der Zeit	..	344
Drei Krokodil-Babys im Aquazoo	...	348
Bilker Verzällches	.....	349
Wir gratulieren	.....	352

**DIE
BILKER
STERNWARTE**

Herausgeber:
Heimatverein Bilker Heimatfreunde e. V.
Präsident Erich Pliszka
Neusser Straße 44, 40219 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 39 15 64
E-Mail: Epli44@aol.com

Redaktion und Öffentlichkeitsarbeit:
Rolf Hackenberg
Liebigstraße 19, 40479 Düsseldorf,
Telefon 44 59 50
Telefax 515 0 615
Mobil 0173 - 520 49 93
Mail strick-hackenberg@t-online.de

**Mit dem Namen des Verfassers
gekennzeichnete Beiträge geben
nicht in jedem Fall die Meinung
der Redaktion wieder.**

Druck und Anzeigenverwaltung:
Strack + Storch, Fotosatz und Offsetdruck
Gladbacher Straße 15, 40219 Düsseldorf,
Postfach 26 04 07, 40097 Düsseldorf
Telefon 9 12 08 40, Telefax 30 65 60
Data-ISBN 02 11 / 91 20 84-4
E-mail: strack.storch@t-online.de

**Geschäftsstelle des Heimatvereins
Bilker Heimatfreunde:**
Toni Feldhoff
Neusser Straße 87, 40219 Düsseldorf,
Tel. 39 46 99, Fax 39 44 53

**Vereins- und Heimatarchiv
der Bilker Heimatfreunde:**
Hermann-Smeets-Archiv, Himmelgeister Str. 73
(Hofgebäude), Tel. 33 40 42;
Öffnungszeiten: Donnerstag 9-12 Uhr
Vereinbarung von Sonderterminen ist möglich.

Konten des Vereins für Beitragszahlungen:
Heimatverein Bilker Heimatfreunde e. V.,
Düsseldorf

Dresdner Bank Düsseldorf
(BLZ 300 800 00) Kto.-Nr. 4 118 078

Der Bezugspreis der „Bilker Sternwarte“ ist
im Jahresbeitrag enthalten.

Mitgliedsbeitrag: 24,- Euro (Jahresbeitrag)
Reduzierter Familienbeitrag: 12,- Euro

„Die Bilker Sternwarte“ erscheint
in der ersten Woche jeden Monats